

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteuberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnik, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen  
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

**Ankündigungen:**  
Für Inserenten der Naunhof-Anzeigen-  
schaft Grimma 10 Pfg. die fünf-  
spaltige Zeile, an erster Stelle und  
für Radwärtige 12 Pfg.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Sonnabend 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 153.

Freitag, den 22. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

## Zu den Dresdener Unruhen

Schreiben die dortigen Nachrichten: Es ist selbstverständlich richtig und durch die blutigen Tatsachen in der Nacht zum Sonntag wiederum erwiesen, daß ein großer Teil der Demonstrationsmassen aus jenen überall zusammenströmenden Elementen, die stets da zu finden sind, wo es Rabau zu machen gilt, und die, weil sie selber nichts zu verlieren haben, immer voran sind, wenn etwas „verruhenisiert“ werden soll. Die „Arb.-Ztg.“ macht dieses Geständnis selbst mit folgenden Worten: „Wir müssen damit rechnen, daß sich dem hundert höchstweisselhafteste Elemente anschließen, für deren Taten wir verantwortlich gemacht werden.“ Aber gerade darum haben die Führer der Sozialdemokratie, die nach dem Zustand ihres Vertreters im Landtag selbst von der Ungefestigkeit der Straßendemonstrationen voll überzeugt sind, die Pflicht und Schuldigkeit, alles daran zu setzen, solche Dinge zu verhindern. Indessen — im Grunde ihrer Seele freuen sie sich ja gerade an diesen „Ausbrüchen der Volksleidenschaft“; je mehr solche Putschereifolgen, um so reichlicher häuft sich ihr Agitationsmaterial, um so leichter können sie ihr frevelhaftes Spiel mit der Revolution weiter treiben und fördern. Um so ernster aber erwacht demgemäß der bürgerlichen Gesellschaft und ihren berufenen Vertretern die Pflicht, festzustehen im Kampfe gegen diesen mit ungesetzlichen Mitteln unternommenen Ansturm und nicht zu unterlassen, um die weitesten Kreise der Bevölkerung auf den furchtbaren Ernst aufmerksam zu machen, den die Lage bei einem weiteren Fortschreiten der Dinge auf dem bisherigen Wege annehmen muß. Denn — darüber kann kein Zweifel herrschen — die Angriffe, wie sie diesmal auf die Organe der Zivilbehörde erfolgt sind, recht fertigen nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften ohne weiteres die Anwendung von Gewalt, unter Umständen auch das Eingreifen des Militärs. Welche Gefahr aber damit heraufbeschworen wird, vergewissert man sich am besten, wenn man die für solche Fälle vorgesehenen Bestimmungen und Vorschriften kurz Revue passieren läßt. Es heißt da u. a.:

Treten Verhältnisse ein, welche Auftritte voraussehen lassen, welche die öffentliche Ruhe bedrohen, so ist es zunächst Pflicht der Zivilbehörde, mit ihren Polizeikräften die Ruhe zu erhalten. So lange steht ihr allein die Anordnung und Leitung der Maßnahmen zu. Das Militär hat hierbei nicht mitzuwirken und darf in diesen Fällen nur bloßen Verstärkung der Polizei nicht gebraucht werden. Stellt sich aber heraus, daß die Kräfte der Polizeigewalt nicht genügen und wird deshalb das Militär von einer Zivilbehörde aufgefordert, so geht mit dem Augenblick der Aufforderung Anordnung und Leitung der Sache allein auf den Militärbefehlshaber über und die Zivilbehörde ist verpflichtet, nach dessen Anordnungen mitzuwirken. Zur Unterdrückung innerer Unruhen und Ausführung der Befehle sind die Militärbefehlshaber auch ohne Anforderungen der Zivilbehörde einzuschreiten befugt: a) wenn der Militärbefehlshaber nach Pflicht und Gewissen findet, daß die Zivilbehörde zu lange zögert; b) wenn die Zivilbehörde durch äußere Umstände außer Stand gesetzt ist, die Anforderung rechtzeitig zu erfüllen; c) wenn bei Störung der öffentlichen Ruhe der eine oder der andere der vorher bezeichneten Fälle eintritt; d) in Orten, welche in Kriegs- oder Belagerungszustand erklärt worden sind. Wird dem Militär tätlicher Widerstand entgegengekehrt oder sogar ein Angriff auf das Leben mit Waffen oder anderen gefährlichen Werkzeugen unternommen, oder wird mit Steinen oder anderen Gegenständen nach ihm geworfen, so darf das Militär sofort von der Schußwaffe Gebrauch machen, selbstredend auf Befehl des

Führers. Wenn bei einem Auslauf Militär einschreiten muß, so hat der kommandierende Offizier oder Unteroffizier zunächst die Verpflichtung, den zusammengelaufenen Gassen zum Auseinandergehen aufzufordern, indem er (kriegsministerielle Instruktion vom 4. Juli 1863) vor der versammelten Volksmenge einen Trommelwirbel oder ein Horn- oder Trompetensignal geben läßt und dann laut sagt: „Ich fordere die hier Versammelten auf, ruhig auseinanderzugehen, da ich sonst von den Waffen Gebrauch machen muß.“

Nach kurzer Pause sind Signal und Aufforderung zu wiederholen und wieder nach kurzer Pause ist nach dem dritten Trommelwirbel usw. die dritte letzte Aufforderung mit lauter Stimme etwa dahin zu erlassen: „Ich fordere die hier Versammelten zum dritten und letzten Male auf, ruhig auseinanderzugehen, da ich sonst sofort von den Waffen Gebrauch machen muß.“ Ist kein Trommler usw. vorhanden, so bedarf es nur der dreimaligen Aufforderung in bezeichneter Weise. Wird auch dann nicht Folge gegeben, so erfolgt ohne Verzug das Kommando zum Vorgehen und zu der vom Kommandierenden zu befehlenden Art des Waffengebrauchs. Wird das Militär während der Aufforderung tätlich angegriffen, so ist sofort einzuschreiten.

Man sieht also, in welche furchtbare Gefahren die Bürgerchaft getrieben wird, wenn sich Vorgänge, wie in der Nacht zum Sonntag wiederholten sollten. Tausende von friedliebenden Einwohnern können hierbei unter Umständen an Leib und Leben bedroht werden.

## Die Schreckensherrschaft in den Ostprovinzen.

In Kurland tritt nach einer telegraphischen Meldung aus Mitau die Regierungsgewalt überhaupt nicht mehr in Erscheinung. Das flache Land ist in den Händen der Aufständischen. Die Polizei ist vollständig verdrängt. Die auf dem Lande verstreuten kleinen Truppenabteilungen sind entweder von den Aufständischen niedergemacht worden oder haben sich in die Städte zurückgezogen, weil sie sich gegen die gut bewaffneten Banden nicht halten konnten. Alle Truppen sind in Mitau und Libau zusammengezogen, wo sie vorläufig in der Defensive verharren. — Hierzu meldet der „Berl. Lok.-Anz.“:

Petersburg. Die Revolution in den baltischen Provinzen breitet sich unaufhaltsam aus, besonders auf dem Lande, wo die Gutbesitzer infolge mangelnden militärischen Schutzes der Willkür der revolutionären Banden preisgegeben sind. Die Hauptkräfte des Militärs sind in den größeren Städten konzentriert. Bei den Straßenkämpfen in Tulkum stürzte sich, nachdem Oberleutnant Müller und 30 Dragoner gefallen waren, die rasende Menge auf die Leichname und richtete sie tierisch zu. Die Augen wurden ihnen ausgestochen, Hände und Ohren abgehakt. Der Ueberfall auf das Militär geschah des Nachts, in den engen Straßen waren vorher Drahtbambeln hergesteckt worden, in denen Pferde und Mannschaften sich verwickelten, als sie sich verteidigen wollten. Die Revolutionäre schossen aus den Fenstern auf das Militär.

Ein Tagesbefehl im Militärressort gibt bekannt, daß ein kaiserlicher Befehl vom 19. d. Mts. eine bessere Verpflegung und eine Erhöhung der Bezüge der Mannschaften aller Waffengattungen anordnet. Den Mannschaften sollen ferner auch warme Decken, Bettwäsche und Essen geliefert werden.

Der Ausbruch der lettischen Revolution. In Riga ist nach schwedischen Berichten die unmittelbare Folge des von der Behörde proklamierten Kriegszustandes, von dem die Arbeiter Befreiung für Freiheit und Leben fürchteten. Auf ein Signal ihrer Führer

verwandten sie an einem bestimmten Tage sämtliche metallenen Werkzeuge oder zur Bearbeitung überlieferten Metalle in Waffen. Sofort begann das Blutvergießen. Friedlich dahergehende Menschen wurden auf der Straße erschlagen und zwar ohne Unterschied der Nationalität; so traf dieses Schicksal zugleich einen Deutschen und einen Russen, die nebeneinander des Weges kamen. Ein Bankbeamter fuhr in einer Droschke mit einer größeren Geldsumme vom Bahnhof nach der russischen Reichsbank; er wurde erschossen und das Geld geraubt. Die Deutschen halten sich tapfer und sind vortrefflich organisiert. Das Lösungswort ist: „Der deutsche Nachbarschutz“; man hat die Hände durchbrochen, um von einem Haus in das andere kommen zu können, wird ein Haus angegriffen, dann gibt ein schrilles Pfeifensignal den Nachbarn das Zeichen. Man will sich gemeinsam verteidigen und eventuell gemeinsam sterben. In dem Rigenen Kaufmannshaus, wo die Kapitäne des Frachtdampfers „Droning Sophie“ und des Kriegsschiffs „Genan“ in Gesellschaft waren, suchten fünf bis an die Zähne bewaffnete lettische Arbeiter einen deutschen Baron, um ihn zu ermorden; zum Glück für ihn war er ausgegangen, andernfalls war es um ihn geschehen. Beständig hörte man des Nachts schießen, und der schwedische Kriegsdampfer hatte nach vorgängigen Versuchen mit dem Gouverneur und dem russischen Truppenbefehlshaber die Schußlücken auf den Hafenplatz gerichtet. Dieser war von lettischen Arbeitermassen angefüllt, die eifrig und etwas tumultuarisch debattierten, tatsächlich aber weiter keine Störung verübten. Die 330 000 Menschen beherbergende größte baltische Stadt zählt mit ländlichen Jagd 50 000 erwachsene lettische Männer, und man kann sich denken, welches Gewicht dieser systematisch gegen das Deutschland anzuwendende Faktor für die dortigen Verhältnisse besitzt. Die nationalrussische Arbeiterunion in Riga hat sich den Letzen vorläufig untergeordnet; als nächstes Ziel gilt die Vertreibung der Deutschen vom baltischen Boden. Die eigentliche politische Aktion wird angeblich kurz nach dem Jahreswechsel erwartet, wo man sich förmlich unabhängig erklären und sich als lettische Republik proklamieren würde. Bei den Massen sollen sich Nachsicht und Mitleid weit mehr geltend machen als Habgier; außer Waffenmaterial ist aus den Fabriken nichts entwendet worden; man hielt sogar Wacht gegen Diebe und Feuergefahr, ein Zug der an die Erscheinungen der Pariser Februarrevolution erinnern könnte.

## Arbeiterkammer in Sachsen.

Während der Beratungen des Staats des Ministeriums des Innern in der Zweiten Kammer stellte sich heraus, daß die von Herrn Vizepräsidenten Opitz angeregte Frage der Arbeiterkammern nicht auf ganz unfruchtbaren Boden gefallen ist. Von verschiedenen Seiten wurde der Gedanke aufgenommen. Nun herrscht noch keine Klarheit darüber, ob Arbeiterkammern, in denen nur Arbeiter sitzen, oder Arbeiterkammern, in denen Arbeitnehmer und Arbeitgeber Sitz und Stimme haben, vorzuziehen seien. Herr Opitz erwartet von den Arbeiterkammern eine veröhnende Wirkung, weil durch sie Gelegenheit gegeben werde, mit wirklichen Arbeitern in Fühlung zu gelangen, während jetzt für die Arbeiter nur bezahlte Agitatoren, die gewöhnlich keine Arbeiter sind, das große Wort führen. Sehr charakteristisch war es, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Goldstein gegen die vom Vizepräsidenten Opitz vorgebrachten Anregungen leidenschaftlich protestierte. Gegen Herrn Opitz, so meinte der sozialdemokratische Wortführer, sei er im höchsten Grade mißtrauisch; denn wenn dieser Herr den arbeitenden Massen etwas zugehen

wolle, so laufe das unbedingt darauf hinaus, die sozialdemokratischen Arbeiter zu „leimen“. Und dagegen müsse rechtzeitig mobil gemacht werden. Diese Ablehnung von sozialdemokratischer Seite läßt erkennen, daß die Partei des Umsturzes von der Errichtung von Arbeiter- oder Arbeitskammern zum mindesten keinen Nutzen für sich erwartet, dagegen aber eventuellen Schaden fürchtet. Die national-liberalen Abgeordneten in der Zweiten Kammer können sich mit dem Opitzschen Gedanken noch wenig befremden. Demgegenüber zeugt es von großem Vertrauen auf die Zukunft, wenn der sächsische Führer des Bundes der Landwirte sagte, die Bauern und Gutbesitzer würden sich gar nicht gegen die Einführung von Kammern für die landwirtschaftlichen Arbeiter sträuben.

## Rundschau.

Ueber den gegenwärtigen Stand und die weitere Bekämpfung der übertragbaren **Gonorrhoe** in Oberschlesien fand in Reuthen unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Förster vom preuß. Kultusministerium eine Beratung statt.

Als ein Erfolg deutschen Pflichterfers und deutscher Umsicht darf es bezeichnet werden, daß die **deutsche Post** in Marallo ihre sämtlichen Konkurrenten, nämlich die französische, englische und spanische Post, überflügelt hat. Dabei besteht die französische Post schon seit 1860; englische und spanische Postanstalten sind gleichfalls schon vor mehreren Jahren eingerichtet worden. Das Deutsche Reich hat seinen eigenen Postdienst erst am 20. Dezember 1899 eingerichtet. Und trotz diesen kurzen Zeitraum sind die viel älteren Konkurrenten überholt worden.

300 Kamelle für Transportzwecke auf dem Kriegsschauplatz in **Deutsch-Südwestafrika** zu liefern hat die bekannte Firma Hagenbeck in Hamburg übernommen.

**Berlin.** Der Kaiser wohnte in der Technischen Hochschule einem Vortrage des Hauptmanns v. Kehler vom Luftschiffbataillon über die neuen leuchtenden Luftballons bei.

Der Bischof von **Hildesheim**, Dr. Wilhelm Sommerwerk, genannt Jakob, ist gestorben.

Im Laufe des gestrigen Tages haben drei englische, heute nacht zwei französische Kriegsschiffe **Rughaven**, den Kaiser Wilhelm-Kanal passiert, um den Staatsangehörigen in Riga, Dorpat und Petersburg ihren Schutz angedeihen zu lassen.

**Posen.** Referendar Dr. Lehmann wurde wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens gegen ein dreizehnjähriges Schulmädchen verhaftet.

**Offen.** Der Redakteur des hiesigen Zentrumsblattes, der „**Offener Volkszeitung**“, wurde von der Klage wegen Beleidigung des Alten Bergarbeiterverbandes freigesprochen. Der Angeklagte hatte vor der Reichstags-Wahl den Verband beschuldigt, sozialdemokratische Tendenzen verfolgt und die zeitige Verabschiedung der Bergarbeiterschulnovelle als Legitimation benutzt zu haben. Die Freisprechung erfolgte, weil das Gericht die Behauptungen des Angeklagten für völlig berechtigt ansah.

**Beschämend!** Eine Sammlung des „**Offener Generalanzeiger**“ ergab: Für die russischen Juden 15 563,50 Mark, für die deutschen Truppen in Südwest-Afrika 39 Mark. Jeder Zusatz dazu ist überflüssig!

Die in Colmar stattgehabte Konferenz der sozialistischen Partei in **Elz-Lothringen** beschloß, am Sonntag vor Beginn der Session des Landesausschusses im ganzen Lande Wahlrechtsdemonstrationen zu veranstalten.



Der Buchfabrikant Gerder, Lieferant für Kasernen usw., wurde in München zu 14 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er stinkende Wäsche, verdorbenen Schinken und für Menschen ungenießbares Fleisch mit Waden verpackte.

Dem Jnsfall ist es zu verdanken, daß man vor einiger Zeit auf dem Kaiserl. Hofgute in Weipitz die hochinteressante Entdeckung einer römischen Villa gemacht hat.

**Petersburg.** „Nomoje Wremja“ meldet aus Wiga, daß die Bildung einer leitenden Regierung gelungen sei und bis zum 23. Dezember völlig durchgeführt sein dürfte.

**Warschau.** Eine aus 15 Personen bestehende Bande überfiel die im Dorfe Suchednew in Russisch-Polen befindliche Dynamitfabrik von Rupp, knebelte die Angestellten und plünderte die Fabrik aus. 280 Pfund Dynamit wurden von den Plünderern mitgenommen. Das gestohlene Dynamit soll zu revolutionären Zwecken verwendet werden.

### Aus Stadt und Land.

**Rauhof, den 21. Dezember 1905.**

**Rauhof.** Es riecht schon förmlich in den Straßen nach Weihnachten. Die Hausfrauen sind bereits vollauf mit der Weihnachtsschmückerei beschäftigt, während „Vater“ für den Weihnachtsmann eifrig tätig ist. So manches Kind aus „vergangenen Tagen“ wird wieder hervorgeholt und ihm zu neuem Glanze verholfen. Das ist die köstlichste Zeit des Jahres. Es ist dann wirklich, als ob der Friedensengel segnend seine Schwingen über die Erde ausbreite, so daß die Menschen Herzen voll Liebe für einander schlagen. Vor dem Feste! Welcher Jubel liegt schon in diesen Worten. Laßt uns durch die Straßen schreiten: der Weihnachtsmann hat seine Reise durch die Welt schon angetreten. Wie blinken und blitzen am Abend die Schaulustigen im Lichtermeer in ihrer bunten Pracht! Und wie schauen strahlende Kinderaugen segnend zu den Herrlichkeiten aus. Bei den Verkäufern breiten viele Tannenbäume ihre Zweige aus, als verlangten sie nach buntem Schmuck und Lichterglanz. Würziger Duft strömt von ihnen aus. Und da eilen besapfte Menschen hin und her. Unter den brennenden Weihnachtsbäumen will doch jeder gern eine Gabe für die Seinen legen und sei sie noch so klein. Vor dem Feste! Da wispert und rauscht es überall geheimnisvoll, da klingen durch die Straßen frohe Weihnachtstlieder von frischen Rindertönen, bis all die Sehnsucht ausklingt in dem frohen Klang der Stoden: Weihnachten ist im Lande!

**Rauhof.** Wir erinnern nochmals an die morgen Freitag Nachmittag stattfindende „Weihnachtsaufführung“, welche von unfrer Schulljugend im Goltshof zum „gold. Stern“ vor sich geht. Unter dem jungen Volk ist eine so große Begeisterung vorhanden, daß es wert ist diesen Darbietungen die nötige Beachtung zu schenken. Wer also vor dem Feste noch Zeit übrig hat veräume nicht hinzugehen. Nachmittags 4 Uhr beginnen die Vorstellungen.

**Glückwünschencourc am Hofe.** Das Königl. Oberhofmarschallamt gibt folgende Anfrage bekannt: Der König wird in den Paradesälen des königlichen Schlosses am Neujahrstage, Montag, den 1. Januar Glückwünschencourc in nachfolgender Reihenfolge annehmen: Um 12 Uhr 45 Min. vom Königl.

großen Dienst, um 1 Uhr von den Staatsministern, sodann von den Herren des Corps diplomatique und den am Königl. Hofe vorgestellten Kavaliern, um 1 Uhr 15 Min. von den hier anwesenden Herren Mitgliedern der beiden Kammern, vom Kriegsminister, den kommandierenden Generalen der beiden sächsl. Armeekorps bezw. deren Stellvertreter, den Kommandeuren des 1. Grenadier-Regiments Nr. 100, des Garderegiments, des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12, um 2 Uhr 30 Minuten von den am Königl. Hofe vorgestellten einheimischen Herren vom Zivil und denjenigen vom Militär J. D. und A. D., um 2 Uhr 45 Min. von der Generalität und den Abordnungen der Offizierkorps. Der König, sowie die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses werden abends 8 Uhr die genehmigten Vorstellungen der angemeldeten Damen und Herren zur Präsentationscourc im Roten Salon und im kleinen Ballsaal annehmen. Um 8 Uhr 30 Min. werden die Prinzen und die Prinzessinnen bei der Assemblée die allgem. einen Glückwünschencourc entgegennehmen. Jede Trauer wird für diesen Tag abgelegt.

**Regreßpflichtiger Aufsichtsrat.** In denjenigen Trümmern, die die vor einigen Jahren eingeleitete Krisis in Sachsen und speziell in Dresden hinterlassen hat, zählt bekanntlich auch die Dresdner Kreditanstalt. Die in nächster Zeit stattfindende Generalversammlung wird sich mit äußerst wichtigen Angelegenheiten zu beschäftigen haben. Auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Böhmke-Dresden wird wahrscheinlich ein Ausschuss eingeleitet werden, dessen Aufgabe es sein soll, festzustellen, ob eine Reiche bestimmter, von den Liquidatoren ausgeführter Verkäufe auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches nichtig sind. Ferner soll dieser Ausschuss über die Erhebung von Bereicherungsklagen wider die Gegenkontrahenten beraten und feststellen, ob bei Abschluß der bezeichneten Geschäfte die Liquidatoren ein Verschulden trifft, des ferneren soll er wegen Erhebung von Regreßklagen aus diesen Geschäften gegen die Liquidatoren beraten und wegen Erhebung von Regreßklagen gegen diejenigen Mitglieder des Aufsichtsrats, welche an den bezeichneten Geschäften beteiligt sind. Eine Gruppe von Aktionären ist der Ansicht, daß große Posten von der Dresdner Kreditanstalt gehörigen Aktien bedeutend unter dem Börsenpreis bez. dem inneren Werte an verschiedene Bankhäuser veräußert worden seien, die Käufer also die Verluste des Instituts benutzt hätten, um sich zu bereichern. Auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit ist man in den nächsten Tagen sehr gespannt.

Wiederum Vorstandsmitglieder des sächsl. Nahrungsmittelverbandes (Sitz Leipzig) hatten am Sonnabend eine mehrstündige Audienz bei dem Finanzminister Dr. Müller und dem Generaldirektor der sächsl. Staatsbahnen von Kirchbach, um Vortrag zu halten wegen der aus Mülkerteilen wiederholt beantragten Detarifizierung des Getreides. Man erhofft von dieser Maßnahme eine wesentliche Besserung der Gesamtlage dieser Industrie, an der in Sachsen allein etwa 2400 mittlere und kleinere Betriebe beteiligt sind. Den Vertretern des genannten Verbandes ist von dem Minister und dem Generaldirektor der Staatsbahnen die Zusage einer erneuten eingehenden Prüfung dieser Angelegenheit gegeben worden.

Seit dem Jahre 1900 stellen sich die Ertragnisse der Obstbäume an den sächsl. Staatsstraßen folgendermaßen: 1900: 167 307,75 Mk., 1901: 180 303,75 Mk., 1902: 156 802,30 Mk., 1903: 187 091,61 Mk., 1904: 247 770,60 Mk. und 1905: 218 152,15 Mk.

**Berminderung der Feiertage.** Die Dresdener Handelskammer sprach sich in ihrer letzten Sitzung auf Grund der früheren wiederholten Anträge sämtlicher sächsl. Handels- und Gewerbetreibenden für den Befall des Hochneujahres und des ersten Buhstages als besondere Feiertage aus.

Der 22jährige Maurer Rönig aus Geringwalde verunglückte am Sonnabend nachmittags auf dem Hühbergischen Neubau in Röhlich dadurch, daß er von einem seiner Kollegen versehentlich mit einem Balken an ein Auge gestoßen wurde und das Gleichgewicht verlor und vom Gerüst abfiel. Er erlitt neben anderen Verletzungen einen Schädelbruch und mußte nach dem Röhlicher Krankenhaus gebracht werden.

Zwischen der Stadtbehörde Döbeln und der 1700 Einwohner zählenden Nachbargemeinde Kleinbauchitz ist es wegen des an die Stadt angrenzenden, jetzt veräußerten Rittergutes Kleinbauchitz zu einer Rivalität gekommen. In Kleinbauchitz hat sich ein Konfession dortiger Einwohner gebildet, welches das durch Bahnhofs- und Lazarettanlage schon wesentlich verkleinerte Rittergut in seinen Besitz bringen will und das Kaufgebot von 161 500 Mark bereits bis 185 000 Mark erhöht hat. Im Döbelner Stadtverordnetenkollegium ist nur wenig Meinung für den Kauf und mit einer einzigen Stimme Mehrheit ist der Stadtrat ermächtigt worden, bis 180 000 Mark zu bieten.

**Dresden.** Die Kgl. Polizei-Direktion macht durch Straßenschilder bekannt, daß auf Grund des § 12 d. S. Gesetzes vom 22. November 1850, betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht, und des § 366 Abs. 10 des Reichsstrafgesetzbuches alle öffentlichen Auf- und Umzüge und alle An- und Versammlungen von Menschen auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder sonst im Freien für das Gebiet der Stadt Dresden verboten werden.

**Dresden.** Der Kassierer des Sparvereins „Unverdorft Glück“ in Deuben ist nach Unterschlagung von 2000 Mk. flüchtig geworden.

**Werdau.** Einem aus Werdau stammenden langjährigen Beamten der Firma C. G. Schön in Sosnowice ging vor einigen Tagen vom revolutionären Komitee ein Drohbrief zu des Inhalts, daß er das gleiche Schicksal wie sein erschossener Chef finden würde, wenn er nicht binnen acht Tagen über die Grenze ginge. Dieser Aufforderung ist der Betreffende auch nachgegeben und nach dem in Ober-Schlesien nicht an der russischen Grenze befindlichen Ort Kozojin gezogen, von wo aus es ihm möglich ist, auch ferner für seine Ehefrau tätig sein zu können.

**Lauter.** Töblich verunglückt ist in der Nacht zum Montag der Fabrikarbeiter Ullmann von hier, indem er infolge eines Fehltrittes die Treppe hinunterstürzte und das Genick brach.

**Chemnitz.** Wegen des Straßentumults am 4. Dezember soll hier ein größeres gerichtliches Verfahren eingeleitet werden. Als

den vermeintlichen Anführer der Straßendemonstration hat die Polizei den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Roste, den Reichstagskandidat für Chemnitz, bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Es ist ein Verfahren eingeleitet und Roste bereits vernommen worden.

**Glauchau.** Bei einer harmlosen Rauferei zwischen spielenden Knaben stieß einer derselben aus Unachtsamkeit einem 12jährigen Spielkameraden die Spitze einer Schere mit solcher Gewalt in das linke Auge, daß dieses sofort auslief.

**Gerruhut.** Ein nächtlicher Ueberfall wurde in unserer Nachbargemeinde Strahlwalde auf den dortigen Schutzmann Taffel verübt. Als Genannter sich nachts auf seinem Patronillengang befand, wurde er plötzlich von hinten überfallen, zu Boden geworfen und derart geschlagen, daß er schwerverletzt liegen blieb. Die Täter, mehrere unbekannte Burschen oder Männer, ergriffen hierauf die Flucht. Zweifellos liegt ein Raubverbrechen vor. Der ganze Körper wies schwere Verletzungen auf und das Gesicht war förmlich zerflogen.

### Stille Nacht, heilige Nacht.

Nur wenige wissen, wenn unter dem brennenden Weihnachtsbaum das stimmungsvolle Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ feierlich erklingt, wer der Komponist dieser schönsten schönen Weise ist. Der Verfasser des Textes ist der katholische Pfarrer Joseph Mohr († 1848 in Bagrein), in Musik wurde es von dem Lehrer und Organisten Franz Xaver Gruber (1863 zu Hallein) gesetzt. In seinem Geburtsort Hochburg (Oberösterreich) hat man dem Komponisten in feierlicher Weise ein Denkmal in Form einer Gedenktafel errichtet, während dieses Altes wurde von Schulkindern und vielen Freunden des Liedes das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ weidewoll gesungen. Auf alle Teilnehmer soll diese würdige Ehrung des Komponisten einen tiefen unvergesslichen Eindruck gemacht haben. Es wird erzählt, daß Gruber das Lied in Oberndorf bei Arnsdorf in einer Zeit tiefer Trauer um sein verstorbenes Kind komponiert hat. Der Dichter Mohr, der am gleichen Orte mit ihm wirkte, war mit Gruber eng befreundet. Von anderer Seite wieder wird berichtet, daß der Pfarrer Mohr den Text des Liedes seinem Freunde Gruber als Weihnachtsprägen verlehrt habe, und als er später von der Christmette auf dem Heimwege an dem Hause des trefflichen Organisten vorbeigekommen sei, wäre ihm die schöne Weise, die Gruber gleich nach Empfang des Gedichtes in bewegter Weihnachtsstimmung komponiert habe, entgegengelungen. Da habe der Pfarrer erst mit Tönen der Klärung gelauscht, dann aber sei er still eingetreten und habe mit eingeklinkt in das Lied, das frohlockend unter dem Christbaum erklang. — Nur noch eine kurze Spanne Zeit und überaus erklingt beim hellen Scheine der Christbaumkerzen das Weihnachtslied, dessen warmer Grundton selbst in den Sorgen schwer belasteten Herzen einen Hoffnungsstraahl lenkt. Möge diese Weise allen eine Freudenbotschaft sein, damit sie aus tiefstem Herzensgrunde mit einstimmen können, wenn sie weidewoll erklingt: Stille Nacht, heilige Nacht.

### Aus aller Welt.

\* Sonntagstrübe bei den Kerzen. Sechs Tage in der Woche sollst du arbeiten, am siebenten aber sollst du ruhen! Diese Vor-

### Gefahrvolle Wege.

Roman von Ewald August König. 56

„Also morgen nachmittags Punkt vier Uhr! Vergessen Sie es nicht und sagen Sie der Baronin, sie möge nicht ungeduldig werden, wenn sie einige Zeit warten muß.“

„Sollten Hindernisse eintreten, die ich jetzt noch nicht voraussehen kann, so müssen wir die Besuche noch einen Tag hinausschieben.“

„Das wäre fatal!“

„Aber möglicherweise nicht zu ändern.“

„Und auf welchem Wege erhalte ich Nachricht von diesem Hindernis?“ fragte er, während er ihre Hand galant an seine Lippen zog.

„Ich weiß auch das jetzt noch nicht. Sie können im letzten Augenblick eintreten, so daß es mir nicht möglich ist, Ihnen eine Nachricht zukommen zu lassen. In diesem Falle wird Minna nicht erscheinen; sollten die beiden bis fünf Uhr sich nicht eingefunden haben, so mag die Baronin nur die Rückfahrt beschließen, es ist dann eben nicht möglich gewesen.“

„Und in diesem Falle soll der Wagen am nächsten Tage um dieselbe Stunde wieder dort sein?“

„Jawohl, vielleicht erhalten Sie dann vorher noch einige Zeilen von mir. Sie dürfen das Mißtrauen nicht vergessen, mit dem ich in Ravensberg zu kämpfen habe.“

„Dieses Mißtrauen bringt Ihnen doch nur der Kammerdiener entgegen, und ihn zu betrügen, wird Ihnen nicht schwer fallen.“

„Gewiß nicht, aber der Zufall ist auch ein Faktor, mit dem wir rechnen müssen. Baron Ravensberg könnte morgen nachmittags sich mit dem Kinde beschäftigen wollen, dann ist unser iökner Plan durchkreuzt.“

„Onkel Heinrich schüttelte ärgerlich das Haupt. „Ich rechne mit Sicherheit darauf, daß Eumy das Kind mitbringt.“ sagte er; „sie will sich auch nicht länger gebulden, und ich kann ihr das nicht verdenken. Entschuldigen Sie, wenn ich Sie nicht zum Wagen geleite; es ist vielleicht besser, daß der Kutsher nicht erfährt, mit wem Sie hier zusammengekommen sind.“

Herta nickte zustimmend und ging hinaus; sie gab dem Kutsher die Adresse ihrer Schneiderin und der Wagen rollte mit ihr davon.

Eumy von Weilen war noch nicht eingetroffen. Herta gab der Schneiderin einige Aufträge und bat sie im Laufe des Gesprächs, ihr ein Zimmer für einige Minuten zur Verfügung zu stellen, da sie einen Herrn erwarte, den sie kennen zu lernen wünsche. Wenn man, wie ich, in der Welt allein steht und noch dazu in abhängiger Stellung ist, dann denkt man mit ernstlichen Sorgen an die Zukunft,“ sagte sie scherzend.

„Ich kann Ihnen nur recht geben, gnädige Frau, wenn Sie eine gute Partie machen,“ erwiderte die Schneiderin mit einem leisen Seufzer; „wäre ich so jung und schön wie Sie.“

In diesem Augenblick trat noch kurzem Anknöpfen der Gatte Herta ein; die Schneiderin öffnete die Tür und stellte mit einer devoten Bewegung den beiden ihren „Salon“ zur Verfügung.

„Ich vertraue darauf, daß unser Gespräch nicht belauscht wird,“ flüsterte Herta ihr im Vorbeigehen zu; gleich darauf fiel die Tür hinter den beiden ins Schloß.

„Wollendort war heute morgen bei mir,“ sagte Weilen, nachdem sie in einer Ecke des Zimmers Platz genommen hatten, „unserer Begegnung ist ihm schon verraten worden.“

„Ich weiß das bereits,“ erwiderte Herta ruhig, „er sagte mir, daß er Dich in unsere Pläne eingeweiht habe.“

„Wenn diese Pläne sich nur auf die Entführung des Kindes beziehen, so sagte er die Wahrheit. Hastest Du heute eine Zusammenkunft mit ihm?“

„Vorhin.“

„Hat er Dir Geld gegeben?“

„Fünfundzwanzig Taler.“

„Der Lump! Er will überhaupt nur hunderteumfänglich zahlen, ein Bettelgeld für den Dienst, den er von Dir verlangt.“

„Dieser Dienst macht mir keine Mühe,“ sagte sie achselzuckend.

„Aber er vernichtet Deinen guten Ruf.“

„Darauf hast Du ja nie Wert gelegt.“

„Gewiß tat ich das! Manche mir doch keine Vorwürfe darüber, daß ich Unglück gehabt habe; Du trugst im Grunde genommen ebenso viel Schuld daran, wie ich.“

„Wir wollen nicht streiten, Herta, Deine gereizte Stimmung ändert nichts an dem Geschehenen, und jedenfalls ist es verabschuldigt, wenn wir mit ruhigem Blick in die Zukunft schauen und den Augenblick benutzen, der uns eine reiche Ernte verspricht.“

Und vor einem solchen Augenblick stehen wir heute, Herta, also greifen wir zu.“

„Du meinst, ich solle Wollendort zwingen, mit einer größeren Summe zu zahlen?“ fragte sie, ihn erwartungsvoll anblickend.

„Ihn oder den Baron.“

„Der Baron wird für den Verrat keinen Groschen zahlen.“

„Habe ich denn gesagt, daß Du Wollendort verraten sollst?“

„Was hast Du mit ihm verabredet?“

„Das Kind soll morgen nachmittags der Baronin übergeben werden.“

„In welcher Weise?“

„Der Wagen der Baronin... aber weshalb willst Du das alles wissen?“ fragte Herta, deren Mißtrauen plötzlich zu erwachen schien. „Hast Du vielleicht die Absicht, dem Baron unseren Plan zu verraten?“

„Durchaus nicht,“ erwiderte er ruhig, „ich hege ganz andere Absichten, an die Du noch nicht gedacht zu haben scheinst. Wende die Sachlage sich nicht anders gehalten, wenn wir beide um des Kindes bemächtigt und es demjenigen abdeliefert, der uns den höchsten Preis dafür bietet? Zwei Parteien stehen hier einander feindlich gegenüber, jede von ihnen will das Kind besitzen, um der anderen Partei Bedingungen vorzuschreiben zu können; rechne dazu noch die Vaterliebe des Barons, dann wirst Du die Antwort auf die Frage, wo wir unseren Vorteil suchen sollen, sehr bald finden.“

Herta war in Nachdenken versunken, dieser Plan hatte sie im höchsten Grade überrascht.

„Wir wollen das alles ruhig überlegen,“ fuhr er noch einer Pause fort, „ein großes Wagnis ist es nicht; Baron Ravensberg wird uns schließlich noch dafür danken, daß wir das Kind nicht seiner Gemahlin überliefert haben.“

„So entwickle Deinen Plan, ich werde Dir dann sagen, ob er ausführbar ist,“ erwiderte Herta, den Blick zu ihm erhebend.

„Er ist außerordentlich einfach: Du schickst mir das Kind und ich reise mit ihm sofort nach Paris.“

„Du müßtest die Jose mitnehmen, weil Dir Bera sonst nicht folgen würde.“

„Weshalb nicht? Wird sie in Paris mit unheimlich, so kann ich sie ja entlassen; aber solche Kleinigkeiten wollen wir uns jetzt den Kopf nicht zerbrechen.“



chrift der Bibel trifft für die Kertze schon seit langen Zeiten nicht zu, sondern diese müssen Tag und Nacht bereit sein, dem Rufe nach Hilfe oder an dem Krankenbett Folge zu leisten. Man braucht sich daher nicht zu wundern, daß auch in diesem Stande der Wunsch laut wird, daselbe Recht zu genießen, welches dem einfachsten Arbeiter zukommt. Nachdem schon in Breslau, wie auch in Marburg die Vereinbarung unter den Kertzen getroffen ist, sich an Sonntagsnachmittagen gegenseitig zu vertreten, damit wenigstens ein Teil die Sonntagstrube in bedingter Weise genießen kann, scheint die Angelegenheit nach der „Mäch. Med. Wochenschrift“ in Frankfurt a. M. recht energisch betrieben zu werden, da ein dahin gehender Vorschlag vom dortigen Verein einstimmig angenommen ist. Es wird von der — möglichst lückenlosen Beteiligung der Kertze abhängen, ob der Plan zur Ausführung gelangt. Die Vertrauensmänner des Verbandes der Kertze Deutschlands, die in Leipzig versammelt waren, stehen der Sonntagstrube unter den Kertzen sehr sympathisch gegenüber.

**Neue Zähne einer Greisin.** In der Fabrikstadt von Zemesvár lebt die 96jährige Matrone Elisabeth Kaiser Mathia geb. Telbif. Schon vor vielen Jahren hat sie ihre Zähne bis auf den letzten verloren. Umso größere Verwunderung erregte es bei ihren Angehörigen, als die Matrone plötzlich über bestige Schmerzen in den Kiefern klagte, welche Schmerzen aber bald als die Symptome eines neuen Zahntriebes erkannt wurden. Tatsächlich brachen sich nach kurzer Zeit zwei neue, vollkommen ausgebildete Zähne durch das Zahnfleisch des unteren Kiefers, wie die „Jahreszeitung Rumbschau“ berichtet. Mit nicht geringem Stolz zeigt die ehrwürdige Matrone, die für ihr hohes Alter ungewöhnlich rüstig ist, ihren neuen Zahnfleisch.

**Ein Gewinner wird gesucht.** Der 50 000 Mark-Gewinn der Marienburger Schloßbau-Lotterie, der auf Nr. 3751 fiel, ist noch nicht abgeholt worden.

In der Nähe von Bremerhaven wurde neulich abends ein Ruscher von einem Mann und einer Frau gebeten, sie mitzuführen zu lassen. Er tat es, machte aber die Entdeckung, daß die „Frau“ ein verkleideter Mann war. Abfichtlich ließ er die Peitsche fallen und ersuchte die „Frau“, sie aufzuheben. Raum hatte sie den Wagen verlassen, da jagte der Ruscher davon, so schnell, daß die andere Person vom Wagen herunterfiel. In einem zurückgelassenen Korb der beiden fand er ein

scharf geschliffenes Messer und einen Revolver. Es war jedenfalls auf einen Raubmord abgesehen. —

**Die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Miss Alice Roosevelt, hat sich mit dem Kongressmitglied Nicholas Longworth verlobt.** Die Verlobung ist bereits im Weißen Hause offiziell verkündet worden. Miss Alice Roosevelt ist die populärste junge Dame in den Vereinigten Staaten, sie ist vor kurzer Zeit von ihrer großen ostasiatischen Reise zurückgekehrt. „Prinzessin Alice“ wie man sie scherzhaft nennt, ist eine junge Dame von bemerkenswerter Vielseitigkeit, sie ist sehr musikalisch, singt gut, malt Porträts und Landschaften in mehr als dilettantischer Art und zeigt auch sonst sehr viel Kunstverständnis. Ihr Verlobter, Mr. Longworth, ist Mitglied des amerikanischen Parlaments. Er hat sicher eine glänzende politische Zukunft. Auf ihrer langen ostasiatischen Reise hat er Miss Alice begleitet. Er ist 15 Jahre älter wie sie und hat sie sozusagen „aufwachsen“ sehen.

**80 000 Dollar verschwunden.** Bei dem Eisenbahnzusammenstoß, der vor 10 Tagen bei Red Springs (Wyoming) stattfand, wurden 80 000 Dollar in Gold, die von San Francisco nach Chicago unterwegs waren, unter den Trümmern der aufeinandergefahrenen und in Brand geratenen Züge begraben. Da das Feuer in hohen Trümmern weiter ging konnte das Gold nicht gleich herausgeholt werden, und die Union Pacific-Bahn stellte deshalb bewaffnete Wachen an der Unglücksstelle auf, die Tag und Nacht auf Posten blieben, um den Diebstahl des Goldes zu verhindern. Trotzdem waren jedoch, als die Aufräumungsarbeiten begonnen wurden, die 80 000 Dollar verschwunden.

**Vier**  
**denkwürdige Weihnachtsfeste.**

**II. Sachsenherzog Witekind's Weihnachten.**  
„Ich habe bislang gekannt in einem finstern Wald, Ich glaubte, ein wildes Vieh gehe nur den Raum. Nun laß' ich meine Götter und ihren blut'gen Dienst, Es siegt der Christenglaube, bei ihm nur ist Gewinn.“  
Karl der Große hatte schon heisse Kämpfe mit den Sachsen bestanden. Der Freiheitsinn dieses tapferen und jähren Volkes wollte die Herrschaft eines fremden Fürsten nicht dulden. Die Sachsen kämpften für die Götter ihrer Väter und für die Freiheit ihrer geliebten Wälder. Empört über den Bluttat von Verden, wo König Karl Tausende von sächsischen Kriegsgefangenen hatte töten lassen,

und entkamt durch ihren bewährten Führer, den unermüdbaren Witekind, hatten sich die Sachsenstämme wieder zum letzten, gewaltigen Entscheidungskampfe erhoben. Aber die Uebermacht der Franken war zu groß. Nach der unentschiedenen Schlacht bei Detmold erlitten sie eine Niederlage, welche den Frankenkönig zum Herren des Landes zwischen Weiser und Elbe machte. Witekind blieb nichts übrig, als sich bis zur Elbe zurückzuziehen.

Die Weihnachtszeit kam und das blutige Kriegshandwerk ruhte. Es war in der Morgenfrühe des Weihnachtsfestes im Jahre 784. Scharf und schneidig wehte der kalte Ostwind über die winterlichen Schneefelder. Noch glüherten und funkelten die Sterne durch die kalte Morgenluft. Die Sichel des abnehmenden Mondes hatte sich allmählich nach dem westlichen Himmel zurückgezogen. Im fernen Osten verkündete der hellstrahlende Morgenstern die baldige Ankunft der Sonne. Die aufdämmernde Morgenröte fing an, die Wolken am Himmel purpurgolden zu fäubern.

Da schritt der süde Sachsenherzog Witekind, in ein Bettlergewand gehüllt, aus seinem Zelt und schlich sich durch die Wälder nach dem Elbufer hin, wo das fränkische Heer unter Karl dem Großen sich gelagert hatte. Er wollte gern einmal mit eigenen Augen sehen, wie denn eigentlich die Christen ihren Gott verehrten, den sie den Sachsen mit Gewalt aufzuringeln wollten.

Unerkannt schreiet Witekind durch die Zeltröhren. Keine achtet auf den fremden Bettler. Die fränkischen Krieger haben genug damit zu tun, sich auf die große Weihnachtsfeier zu rüsten und auch die wärmenden Wächterfeuer zu erhalten. Witekind schleicht sich den Scharen an, die zur Christmette schreiten, und steht dann tiefergriffen von dieser Weihnachtsfeier im Winkel. Wie anders ist doch alles, als er es sich gedacht. Bei ihren heidnischen Opferfesten opferten sie dem Wotan zu Ehren auf großen Steinblöcken Tiere, wohl auch gefangene Krieger, die mit spitzen Steinmessern geschlachtet wurden. Hier lalet König Karl mit den Großen seines Reiches andächtig vor dem Altar, das heilige Abendmahl aus der Hand des Priesters zu empfangen. Chorgelänge preisen in wunderbarer ergreifenden Tönen die heilige, geweihte Nacht, in der einst der König des Himmels für die verlorene Welt seinen eingeborenen Sohn dahingegen hat.

Stumm und still lauscht Witekind. Zu legt fallen Tränen seine Augen. Er saltet unwillkürlich die Hände; es ist ihm doch, als

ob das Christuskind mit der Himmelstrone auf dem Haupt ihm zugewinkt hätte: „Komm her zu mir!“

Da konnte er sich nicht mehr halten. Er ließ sein Bettlerkleid fallen und trat an den Altar heran. Hier warf er sich auf seine Knie nieder und rief: „Ich bin Witekind, der Sachsenherzog! Ich will nun auch ein Christ sein wie ihr!“ Verwundert und zugleich hocherfreut streckte ihm Karl der Große seine Hand entgegen und hieß ihn willkommen! Mächtig brausten die Weihnachtslieder durch die Reihen und lauter Jubel erschalle bald durch das ganze Frankenland; denn dieser eine Witekind war ihnen mehr wert, als zehn gemonnene Schlachten. Welch eine denkwürdige Weihnachtsfeier!

Kurze Zeit darauf, im Jahre 785, ward Witekind in Reims in der Champagne getauft. Karl der Große und seine Gemahlin Eva sollen dabei Patenstelle vertreten haben. Witekind aber blieb fortan dem Christenglauben treu und wurde ein eifriger Förderer der guten Sache! Jenes Weihnachtsfest aber war für ihn und die Sachsenstämme ein Wendepunkt. Nun klang es durch die Lande: „Gloria sei Gott in der Höhe!“

**Kirchennachrichten.**

Dom. IV. Advent.  
Sonntag, den 24. Dezbr. 1905.  
Naunhof.

Form. 1/11 Uhr: Beichte. — Ausscheidung vorher in der Sakristei.  
Form. 1/11 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Der Pfarr. Waisbof.  
Klinga.  
Form. 1/9 Uhr: Gottesdienst.  
Albrechtshain.  
Form. 1/11 Uhr: Gottesdienst.  
Erdmannshain.  
Form. 1/9 Uhr: Gottesdienst.

**Astronomischer Kalender.**

Freitag, den 22. Dezember 1905.  
Sonnenlaufgang 8 Uhr 03 Min.  
Mondlaufgang 3 Uhr 54 Min.  
Mondlaufgang 2 Uhr 57 Min.  
Monduntergang 1 Uhr 40 Min.

**Temperatur in Naunhof**

Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Maximaler Stand	Minimaler Stand	Mittelstand
20. Dezbr.	0	3	
21. Dezbr.		1	4

1905

# Weihnachts-Auswahl!

1905

Buchhandlung

## GÜNZ & EULE \* Naunhof

am Markt. am Markt.

### Litterarische Festgeschenke für Jung u. Alt

als: Jugendschriften, Märchenbücher, Gedichtsbücher.

**Was Gertrud erlebte** von Marie von Felsenek.

**Aus bewegter Zeit.** Zwei biographische Erzählungen der Königin Louise von Marie Felsenek und Kaiser Wilhelm der Große von M. Fischer Salletain.

**Mit frohen Mut.** Zwei Erzählungen von Marie Beeg.

**Ernst und Scherz.** Novellen und Skizzen von Helene von Götzendorf-Grabowski.

**Aus goldener Jugendzeit.** Ein Novellenkranz von Georg Höcker.

**Der Engel der Geduld** von E. Baeck.

**Eternalis.** Försters Tochterlein von Marie v. Felsenek.

**Jana.** Eine Erzählung von T. v. Heinz.

**Die Schwestern.** Erzählung von Marie v. Felsenek.

**Des Hauses Sonnenschein.** Erzählung von Marie v. Felsenek.

**Frau Major's Töchterchen** von Erich v. Nordsee.

**Gertrud.** Erzählung für junge Mädchen von Elisabeth Halden.

**Die Rosen von Hagenow.** Erzählung für junge Mädchen v. Elisabeth Halden.

**Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar.** Mein Klostergebuch von Hermine Villinger.

**Das Finkenhaus** von Agnes Hoffmann.

**Die Waise von Lowood** v. Currer Bell.

**Nyrteurelslein.** Erzählung für junge Mädchen von C. v. Ecke.

**Heidenblümchen.** Eine Erzählung für Kinder von 8—12 Jahren von Agnes Hoffmann.

**Die Sonne bringt es an den Tag.** Eine Geschichte die sich wirklich zutragen hat von Georg Höcker.

**Grillis Kinder** kommen weiter von Johanna Spyr.

**Auerbachs deutscher Kinderkalender 1906.**

**Des Hauswesens praktische Winke und Ratschläge für Frauen und Töchter** von Hermine Clar.

**Lebensweife für Jungfrauen** v. St. Friedrich.

**Heideblumen.** Eine Sammlung ausgewählter Dichtungen von Dr. theol. Eversbusch.

**Des Knaben Jugendfreund.** Erzählung für die reifere Knabenwelt von Georg Höcker.

**Die Eroberung des Nordpols.** Schilderung der Forschungsreisen von 16. Jahrhundert bis auf die Gegenwart von R. Albrecht.

**Das Feldcornet.** Erzählung aus dem letzten Burenkrieg von Carl Lampe.

**Gold.** Eine Erzählung aus der ersten Zeit des kalifornischen Goldfiebers von Friedrich Gerstleker.

**Robinson Crusoe.** Eine Erzählung für die Jugend von H. Campe.

**Im Märchengarten** von Andersen.

**Jarderiebnisse für die Jugend** von Karsten Brandt.

**Lederstrumpfs Indianer-Geschichten** v. W. Fricke.

**Hundert Fabeln** von Wilhelm Hay.

**Deutsche Kindermärchen** von Gebrüder-Grimm.

**Sagen des klassischen Altertums** von Schwab.

**Ausgewählte Märchen** von H. Andersen.

**Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht** von Wilhelm Krüger.

**Auserlesene Märchen aus 1001 Nacht** von Wilhelm Krüger.

**Rosa von Tannenburg** v. Chr. v. Schmidt.

**Aus der Märchenwelt** v. Andersen.

**Falkenauge** v. J. F. Cooper.

**Märchen** von Robert Reinick.

**Gullivers Reisen zu den Zwergen und Riesen** v. Jonathan Swift.

**Erzählungen und Lieder** von Robert Reinick.

**Die Oesterreicher und andere Erzählungen** von Chr. v. Schmidt.

**Herakles und andere Sagen** von Gustav Schwab.

**Die Trojasage und Odyssee** von Gustav Schwab.

**Märchen, Erzählungen und Lieder** von Reinick.

**Auserlesene Märchen** v. Gebrüder Grimm.

**Fabelstraus** von Carl Becker.

**Don Quixote** von Mich. Cervantes.

**Lederstrumpf** v. Cooper.

**Das Fabelbuch** von Carl Becker.

**Robinson** v. Heinrich Campe.

**Wundersame Reisen und Abenteuer** v. Friedrich Hanke.

**Der Wildsteller** von J. F. Cooper.

**Volksmärchen** von Johann Maass.

**Schönste Erzählungen** v. Chr. v. Schmidt.

**Till Eulenspiegels Streiche** von Friedrich Hanke.

**Münchhausens Abenteuer** von Friedrich Hanke.

**Narrenstrolche** von Friedrich Hanke.

**Märchenbücher** von Ludwig Bechstein.

**Edle Frauen** von Gustav Schwab.

**Rübezahl** von I. K. H. Maass.

**Der alte Fritz** von W. O. von Horn.

**Aus dem Schatzkästlein** von I. P. Hebel.

**Schönste Märchen** von Wilh. Hauff.

**Deutsche Sagen** von Gebrüder Grimm.

**Robinson** von Joachim Campe.

**Onkel Toms Hütte** von Harriet Beecher-Stowe.

**Deutsche Heldensagen** v. Gustav Schwab.

**Schönste Sagen des klassischen Altertums** von Gustav Schwab.

**Märchen aus 1001 Nacht** von Wilhelm Krüger.

**Wundersame Reisen und Abenteuer** v. Friedrich Hanke.

**Ausgewählte Märchen** von H. E. Andersen.



# Gasthof zum gold. Stern.

Am 1. Weihnachtstfertiage findet

## musikalische Abendunterhaltung

statt, ausgeführt vom **Männergesangsverein Naunhof**, wozu hierdurch freundlichst einladet **Richard Dürichen**.

Anfang 1/8 Uhr.

Eintritt im Vorverkauf im Stern 40 Pf., an der Abendkasse 50 Pf.

## Bahnhofswirtschaft Naunhof (Rich. Koch).

Zu bevorstehenden Festtagen empfehle meine vorzüglichsten

### Siphonbiere.

(Lieferung frei Haus).

- 5 Ltr. Pilsner Urquell Mk. 3.—
- 5 „ Münch. Spatenbräu „ 2.50
- 5 „ Riebeck Lager „ 1.50



Empfehle für die Festtage:  
Schweinefleisch, à Pfund 75 Pf.,  
hausgeschlachte Blut- u. Leberwurst  
à Pfund 80 Pfennig,  
Zungenwurst,  
Räucher-Schinken  
und diversen Aufschnitt.  
**Curt Hecht,**  
Schweinefleischerei Leipz. Str.

### Morgen Freitag Schlachtfest.

Sonntag:  
ff. russ. Salat u. frische  
Sülze.  
Rob. Köhler.

### Prima Stollenmehl

empfehle **G. Braun,**  
Gartenstraße 111 M.

ff. geräucherter Aal  
heute frisch eingetroffen  
**Arthur Wendrich.**  
Bestellung auf  
Spiegelkarpfen und Schleie  
bis Sonnabend erbeten.  
Gmit Wächter.

## Kredit-Genossenschaft zu Naunhof

für Naunhof und Umg. G. S. J. R. f. N. u. U. (G. S. m. b. H.).

Sonntag den 31. Dezember

### Generalversammlung

im Restaurant Rulch.

Anfang 3 Uhr Nachm.

Otto Friedrich, Direktor.

Als passendes Weihnachtsgeschenk!

**Fahrräder** für Herren, Damen und Kinder.

**Nähmaschinen** in allen Preislagen.

Laternen, Taschenlampen und Ersatzteile.  
Elektrische Neuheiten empfiehlt  
Nordstr. **Ernst Wolf, Fahrradhdg.**

Riesenauswahl in Bilderbüchern  
empfehle die Buchhandlung von **Günz & Eule.**

Zum Feste empfehle:

In Qualität

### Wasserrindfleisch,

desgleichen

Kalb- u. Schweinefleisch,  
Böfelzungen  
und Böfelfleisch,  
Schinken, roh u. gekocht.

Alle Sorten feinere Würstwaren  
und diversen Aufschnitt, ff. russ.  
Salat u. Sülze.

**Ernst Nebel jr.**

Heute Donnerstag Abend

frisch gekochten Schinken.  
**Arthur Wendrich.**

### ff. Spiegelkarpfen

empfehle **Franz Zöllner.**  
Bestellungen ins Haus werden  
prompt ausgeführt.

Ein einfacher, aber guter

**Herrn-Pelz**  
ist billig zu verkaufen. Zu er-  
fragen i. d. Exped. d. Blattes.

## Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten

### Neujahrs-Gratulationskarten

kauft man in der Buchhandlung von **Günz & Eule, am Markt.**

**Leipziger Tageblatt**  
und  
**Handelszeitung.**  
Täglich 2 Ausgaben Pro Monat 1,50 M.  
Wirksamstes Insertionsorgan

### Nächsten Sonnabend Schlachtfest.

**Arthur Wendrich.**

Früh geschossene starke

### Hasen

empfehle **Franz Ströller.**

Da ich in einer Mietzinslage  
des Hl. Geistes, Schloßgasse 142 b, pt.  
an Rotar Eichler-Leipzig 300 Mt. zu  
zahlen gezwungen werde, bitte ich um  
**Bezahlung**  
für Wasser, Mergel-, Apfelwein-  
Unterzahlungen etc.  
Weststraße 49 c pt.  
**Dr. ph. Bauer.**

### Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, so liegt  
jugendliches Aussehen, weiche, sammet-  
weiche Haut und lebendiger Teint.  
Alles dies wird erreicht durch  
**Stedenpferd-Filienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Badend  
mit Schutzmarke: Stedenpferd.

Jetzt muss man mit Heringen handeln  
weil damit viel Geld zu verdienen ist.  
Nene Vollerlinge, Tonne 1000 Stück  
40 Mk.; halbe Tonne, 500 Stk. 20,50  
Mk. Probefass, 100 Stk. 4,50 Mk.,  
versende gegen Nachn. Paul Heldt,  
Mittweida. Bei Bestell. nächste Bahnstation  
angeben.

## Bahnhofswirtschaft Naunhof

(Richard Koch).

Zu bevorstehenden Festtagen empfehle:

### Weine vom Fass.

(Lieferung frei Haus.)

- 1 Ltr. Weisswein . Mk. 1.—
- 1 Ltr. Rotwein . . Mk. 1.20
- 1 Fl. Weisswein von „ 0,75 an
- 1 Fl. Rotwein von „ 0,85 an
- 1 Ltr. Rotwein-Punschessenz . Mk. 2.—
- 1 Ltr. Drei Könige Punschessenz . Mk. 2.50

### Als Weihnachtsgeschenk!

#### Visitenkarten

von den einfachsten bis zu den hoch-  
feinsten, mit und ohne Goldschnitt, in  
eleganten Kästchen  
empfehle die Buchdruckerei **Günz & Eule.**

## Schritt für Schritt

erobert sich

### Poetzsch-Röst-Kaffee

aus der Grosskaffee-Rösterei von  
**Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig**  
in den bekanntesten Marken zu:  
100—120—140—160—180—200 Pfg. das Pfund  
(gesetzl. geschützte Originalpakete mit 1/2, 1/3, 1/4 Pfd. Inhalt)  
den deutschen Markt, weil jede einzelne Sorte ihrem Preise entsprechend,  
ein hervorragendes, erstklassiges Röstprodukt ist. Niederlage in  
Naunhof: Richard Gnäpel, Leipzigerstr.,  
Hermann Wendt, Ecke Grimmaer- u. Gartenstrasse,  
A. Tänzer, Bahnhofstrasse.  
Fuchsheim: A. Lange, Kolonialwaren.  
Albrechtshain: Gottl. Thomas, Kolonialwaren.

Große Auswahl in  
**Christbäumen**  
als **Silbertannen**  
u. **Fichten**  
empfehle **Max Paul.**

## Kalender:

Lahrer hinkender Bote  
(Historischer Kalender).  
Ameisen Kalender.  
Sächsischer Volkskalender.  
Illustrierter Volkskalender.  
Der Hauschah.  
Bergmanns Haus- und Fa-  
milienkalender.  
Sachsens Militärvereins-Ka-  
lender.  
Deutscher Familienkalender.  
Wachenhufen's illustrierter  
Haus- u. Familienkalender.  
Pagnes illustrierter Familien-  
Kalender.  
Abreißkalender von Schmidt,  
Erfurt, Mey & Edlich.  
(Abreiß-Block).  
Kontor-Kalender, Almanach,  
u. f. w.  
hält reichlich auf Lager die Buch-  
handlung von

**Günz & Eule,**  
am Markt.

Ein Schlüssel

verloren gegangen.  
Abzugeben Albertstraße 124 b.

**Punsch-Essenzen**  
**Rum & Arac**  
**Cognac**  
in ganzen und halben Flaschen  
empfehle billigt **C. Hoffmann.**

✂ **Tüchtige Häuer und Förderleute** ✂  
erhalten lohnende Arbeit.  
Gewerkschaft „Graf Moltke“ Stockheim  
Bez. Leipzig.  
Logis für Unverh. in der Kantine.

Alle **Kochbücher**  
empfehle billigt  
**Günz & Eule, Naunhof, am Markt.**

**PALMIN**  
Feinste Pflanzenbutter  
zum Kochen, Braten und  
Backen

# N

Dr.  
Fuchsh...

Frei im  
Frei im

Die Naunhofer  
Nr. 154.

Wegen des  
gefährliche Rie  
Einlagen  
werden.  
Hypothek  
Sparinla  
15. eines Mon  
Naunhof

Die Einbe  
der auf den Gr  
müssen bis Ende  
Angebote fi  
und bis 31. J  
Naunhof

Zu  
Etwas aus de  
für

In der Wei  
samtlich die Fir  
bar nach Allem.  
s. B. daß sie be  
Herden wären un  
von der Geburt  
keine Herdenbew  
wie sie jetzt in  
sind, und wie es  
die ihre Tausend  
herunter in die  
Tyrus und St  
sondern es waren  
Herdenbesitzer  
waren Arbeit  
Arbeiter würd  
Wer nun flüchtig  
könnte sagen: „I  
Ihr wieder einma  
beit leben, die ir  
wir, die Sozial  
wollen. Die ar  
dem Felde drauß  
vielleicht frieren  
dagegen schlafen  
schönen Landhä  
blauen galiläis  
Kapernaum. S  
noch. Dort ein  
und eine Besche  
bricht; hier kaum  
Kehel und Ruff  
der Wunderblum  
geben, wie es vi  
in Garten und  
die Biene ihren  
So nehmen auch  
der Bibel nur  
wäre solche Red  
Schafzucht, über  
sozial-kommunist  
wohl ein Ding  
selbst wenn es  
so sein, daß in  
zu hunderttaus  
Schafkönig so u  
gut bei uns Sch  
den Herden sein  
in ihren Betten  
Ötzen auf Reih  
nicht solche un  
sondern haben  
Gärten dort in  
mancher unter  
seinem reichen  
redet dieser Ab